Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 51 (1995)
Heft: 3

Artikel: Quoten und Gleichstellung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844696

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quoten und Gleichstellung

An der ETH Zürich organisierte die Juristin Dr. Kathrin Ariole vom Gleichstellungsbüro des Kantons Zürich eine Tagung zu "Quoten und Gleichstellung". Da dieses Thema in der Schweiz kaum erforscht ist, werden im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms "Frauen in Recht und Gesellschaft" kleinere Forschungsaufträge vergeben. Frau Arioli ist es gelungen, für die 2 1/2 Tage dauernde Veranstaltung Fachleute aus den verschiedensten europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten einzuladen.

Bekanntlich spielen in unserer Politik informelle Quoten eine grosse Rolle: Von der Vertretung der Rätoromanen in der Bundesverwaltung bis zum Stellenpoker bei den wichtigen staatlichen Betrieben - einmal kommt jene, dann diese Partei zum Zug und zur Abwechslung muss es ein Romand sein - immer sind Quotenregelungen an der Tagesordnung. Anders sieht es aus, wenn eine Initiative verlangt, die Hälfte der Vereinigten Bundesversammlung müsse weiblich sein, dann sind plötzlich "die Besten" gefragt. - Unsere traditionellen "Quotenfrauen oder -männer" sehen sich selber selbstverständlich als verdienstvolle Person am richtigen Platz und verwahren sich dagegen, Quotenleute zu sein.

Diese psychologischen Barrieren sind keine eidgenössische Spezialität. Ausgerechnet der schwarze Bundesrichter Thomas, der seinen Sitz indirekt der Quotenvorstellung verdankt, nach der alle Rassen im amerikanischen Obersten Gerischt vertreten sein müssen, äussert sich in seinen Urteilen skeptisch über eine Bevorzugung bestimmter Bevölkerungsgruppen.

Wenn Quoten die "Falschen" diskriminieren

Eine konsequente Quotenregelung würde bedeuten, dass gelegentlich verdienstvolle Männer übergangen werden. Wie wird Frau damit fertig, dass nicht ihr Partner, Sohn, Bruder oder Parteifreund die Stelle bekommt, sondern eine "blöde Frau", nur weil sie eine Frau ist und die selbstverständlich viel weniger fähig ist? An dieser Stelle hatte die Debatte eindeutig einen wunden Punkt erreicht, auch Befürworterinnen einer Quotenregelung erleben ihre emotionalen Grenzen.

Ergebnisquoten

Zielvorgaben sind nützlich, wie die deutschen Referentinnen berichteten, aber ihre Erfüllung muss unbarmherzig gefordert werden. Männer entwickeln eine bewundernwerte Fantasie, wenn es darum geht, eine Stelle nicht mit einer Frau zu besetzen. - Ohne gezielte Fördermassnahmen wird in Deutschland die Gleichberechtigung der Frauen imemrhin im Jahre 2230 erreicht sein.

Unterschiedliche Amerikanische und europäische Vorstellungen

Im Laufe der Debatte zeigte sich ein grundsätzlicher Unterschied zwischen amerikanischen und europäischen Vorstellungen. Amerikaner beziehen sich in ihren Aussagen auf die Wirtschaft, eine Quotenregelung für den Kongress schiene ihnen absurd, während in Europa Quotenregelungen vor allem auf dem politischen Parkett gewünscht werden.

Eine Teilnehmerin gab ferner zu bedenken, dass mit einer Quotenlösung kein Unrecht aus der Vergangenheit "gut gemacht" werden dürfe oder kann. Nur weil es die Vorfahren schwerer hatten, darf heute keine Bevölkerungsgruppe auf Kosten anderer begünstigt werden. Und doch gilt es, bestimmten Menschen, z.B. Frauen als Gruppe gleiche Chancen einzuräumen, was die Diskriminierung eines einzelnen Mannes zur Folge haben kann.

Musterstaat Norwegen?

Es gibt verschiedene Wege, wie Gerechtigkeit über Quoten erreicht werden könnte. Uns Westeuropäerinnen scheint Norwegen vorbildlich. Heute sind 40% der politischen Aemter dieses Landes in weiblicher Hand. Warum? Die Norwegerinnen beharrten in ihrer Argumentation konsequent auf der Andersartigkeit der Frau und schlossen daraus, dass Frauen in der Politik nur durch Frauen richtig vertreten werden können.

Gut für Frauen - und für Männer

Die amerikanische Psychologin verstand es, ihre Zuhörerschaft raffiniert auf die Probleme einzustimmen, indem sie Qualifikationsbogen verteilte. Selbst wer überzeugt auf Gerechtigkeit aus war, entdeckte erst im nachhinein, dass die Frau mal wieder den kürzeren gezogen hatte. Fazit: Nicht jede Diskriminierung ist offensichtlicher böser Wille, aber sie ist trotzdem eine Diskriminierung.

Und schliesslich: In der Militärakademie Westpoint musste der Speisezettel geändert werden, da die Frauen Gewicht zulegten. Und siehe da: Die neuen Menüs waren nachweislich auch für den männlichen Kreislauf bekömmlicher. Regelungen, die Frauen ausdrücklich begünstigen, sind gut für alle.

Pränatale Diagnostik

Der Verein pränastale Diagnostik bietet Frauen und ihren Partnern während und nach der Schwangerschaft Beratung und Unterstützung.Er vermittelt Eltern, die ein behindertes Kind erwarten, Kontakte zu betroffenen Familien und hilft mit bei der Orgsanisaation von Selbsthilfegruppen. *Auskunft:* Verein ganzheitliche Beratung und kritische Information zur pränatalen Diagnostik, Wülflingerstr. 28a, 84oo Winterthur.